

Meet the Editors

Sabine Metzling fragt Hanna Mayer

Zur Analyse von qualitativen Daten stehen unterschiedliche Softwareprogramme zur Verfügung, über die allein schon kontrovers diskutiert werden könnte. Auch hier hat KI jüngst Einzug gehalten, und es wird mit dem „virtuellen Forschungsassistenten“ geworben, der Forschenden die Analyse erleichtern soll. Was hältst Du davon?

Spontan und ohne diesen „virtuellen Forschungsassistenten“ wirklich zu kennen: ich bins sehr skeptisch. Um es vielleicht zu präzisieren: ich bin skeptisch bezogen der Erwartungshaltung, was KI hier leisten kann und was nicht. Und ich bin skeptisch, ob sich die Vorstellung, was unter Analyse qualitativer Daten in Bezug auf diesen Forschungsassistenten verstanden wird, sich mit der Vorstellung davon deckt, was einen „Datenanalyse“ im Rahmen der qualitativen Forschung sein soll.

Wenn man von einem deduktiven Verständnis der Zuordnung von Aussagen aus Transkripten (aus Interviews oder Beobachtungen), etc. in gewisse vorabdefinierte Kategorien ausgeht, dann kann ich mir vorstellen, dass man eine KI nach und nach dazu bringt, Textstellen zu erkennen, die mit den inhaltlichen Anforderungen von vorab definierten Kategorien einhergehen. Aber das ist nicht das, was eine qualitative Analyse ausmacht. Qualitative Datenanalyse ist ein interpretativer, iterativer, hermeneutischer und vor allem kreativer, aber dann auch wieder systematischer Prozess. Das „hinter das gesprochene Wort“ zu blicken, das Ausprobieren, das Entwickeln einer Geschichte, einer Storyline, die die Kategorien zu einem Sinnvollen Ganzen miteinander verknüpft, das ist etwas von dem ich mir nicht vorstellen kann, dass das eine KI leisten kann. Und ich mag es mir auch nicht vorstellen, denn das ist das Kernstück qualitativer Forschung und nicht eine lästige, zeitkonsumierende Arbeit, die man abgeben möchte. Die Datenanalyse ist ebenso Forschung, wie die Datenerhebung – vielleicht sogar noch mehr. Wenn wir das als Forscher*innen das aus den Händen geben, was bleibt dann? Und - ist das, was dann passiert noch qualitative Forschung im Sinne eines naturalistischen interpretativen Paradigmas? Diese Frage muss man sich stellen, denn der Einsatz von KI zu Analyse, könnte nicht nur „Erleichterung“ bringen, wie es augenscheinlich ist, sondern könnte vielmehr das Verständnis dessen, was qualitative Forschung ist, aber auch was die Kernarbeit der Wissenschaftler*innen innerhalb einer qualitativen Forschung darstellt, ändern.

Aber vielleicht wird auch alles ganz anders Ees gilt jedenfalls die Entwicklung nicht nur kritisch zu beobachten, sondern an den entsprechenden Stellen, aufzuzeigen, welche Art von Ergebnissen, womit „produziert“ werden und wie man hier ggf. auch gegensteuern kann.

Meet the Editors

Sabine Metzinger fragt Sabine Hahn

Wie beeinflussen Textgeneratoren wie ChatGPT & Co Deine Arbeit in der Forschung und Lehre?

Digitale Technologien und künstlicher Intelligenz (KI) haben in Forschung und Lehre Einzug gehalten und nehmen immer mehr Raum ein. In einer digitalisierten Gesellschaft scheint mir diese Entwicklung in Forschung und Lehre ganz normal. KI erleichtert auch mir den Arbeitsalltag, z. B. einige Arbeitsschritte in der Literaturrecherche, beim Paraphrasieren von Texten und beim Erstellen von Zusammenfassungen. Eine Tätigkeit, die ich nicht gerne mache. Digitale Tools wie Blogs, Wikis und Social-Media-Plattformen, ChatGPT und Elicit, etc. werden daher von mir genutzt und ich bin erstaunt, dass sich mich auch inspirieren können. Einerseits für die Präsentation der eigenen Arbeit, andererseits für die Erstellung von Dokumenten, die Arbeitsorganisation und in der Teamarbeit. Auch die internationale Vernetzung über Sprachgrenzen hinweg kann KI mir erleichtern. Bis jetzt kann ich noch nicht abschätzen, wie sich KI auf disziplinären Traditionen und Fachkenntnissen auswirken wird. Ich gehöre noch zur Generation, welche das Forschungs- und Lehrhandwerk über Jahre ohne solche Hilfsmittel erlernt und betrieben hat. Ist Handsuche in Bibliotheken heute überhaupt noch denkbar? Sind Papierberge mit Text der farbenfroh analysiert ist, dafür kaum weder handhabbar, noch nachhaltig? All die Zeit, die wir dafür aufgewendet haben, steht uns leider heute meist nicht mehr zur Verfügung. Aber wie wirkt sich diese Veränderung und die Nutzung von KI methodisch und inhaltlich auf unsere Arbeit aus? Wenn nur noch Suchmaschinen systematische Literatursuchen durchführen? Wird mir der Bias, den sie produzieren überhaupt noch bewusst? Oder wenn die qualitative Analyse ohne mein Zutun durchgeführt wird? Ist sie dann vielleicht weniger von mir beeinflusst und gewinnt dadurch? Ich denke das sind wichtige Fragen (und längst nicht alle), denen wir uns gemeinsam stellen sollten. Ich fände diese Diskussion in der QuPuG wichtig. Denn leider ist es auch so, dass ich schon Texte gelesen habe, die nicht als von einer KI erstellt wurden und nicht als solche ausgewiesen waren. Gemerkt habe ich dies, da die Studierenden über das Thema, über das sie geschrieben haben, viel zu wenig wussten und sich zudem der Schreibstil in den Texten veränderte. Auch konnte die Herleitung nicht erläutert werden. Solcher Solch ein Missbrauch wird vermehrt auftreten und uns beschäftigen. Daher sind Richtlinien im Umgang mit und zur Verwendung von KI in Wissenschaft und Lehre dringend notwendig. Auch sollte immer bedacht werden, dass nichts gratis ist. Wir "füttern" KI mit Fragen, Wissen, Texten, Bildern etc. Das sind Daten, die irgendwo abgespeichert und weiterverwendet werden. Daher ist Vorsicht geboten, womit KI "gefüttert" und was Preis gegeben wird. Trotzdem, digitale Technologien erleichtern mir meine Forschungs- und Lehrtätigkeit und bieten mir Abwechslung in der Methodenvielfalt. Wie alles hat auch KI zwei Seiten und wir sollten ihr grundlegend respektvoll begegnen und unsere Kompetenzen in Forschung und Lehre entsprechend erweitern und nicht verringern.

Impressum

Wissenschaftliches Herausgabeteam: Hanna Mayer, Sabine Metzinger, Sabine Hahn. Redaktion: Claudia Kastner-Roth, claudia.kastner-roth@medical-update.net. Anschrift: Redaktion QuPuG, Baumeistergasse 32/5/1, A-1160 Wien, office@qpuug.at. Medieninhaberin und Verlegerin: Medical Update, Marketing & Media GmbH Baumeistergasse 32/5/1, A-1160 Wien, T: +43.1.897 21 10, office@qpuug.at, www.pflegenetz.at und www.qpuug.at. Verlags- und Erscheinungsort: Wien. Anzeigenrepräsentanz: Medical Update, Marketing & Media GmbH Anzeigenverwaltung und -koordination: Claudia Kastner-Roth, claudia.kastner-roth@medical-update.net. Lektorat: Martin Wallner, Art Director: Noël Salis/Digitales Handwerk, noel@digitales-handwerk.at. Grafik/Textsatz: noel@digitales-handwerk.at. Druck: Wograndl-Druck GmbH, Druckweg 1, A-7210 Mattersburg. Printausgabe: Auflage 1.000. Erscheinung: 2x jährlich. Print-ISSN: 2409-448X. Online-Archiv: www.qpuug.at. Online-ISSN: ISSN 2414-6889. Abo (Print): EUR 68 (Studierende, Privatpersonen), EUR 88 (Institutionen), Preise inkl. Versandkosten, exkl. Ust. Abo (online): EUR 64,80 (Studierende, Privatpersonen), EUR 88,80 (Institutionen, EinzelHP), EUR 344 (Institutionen, IP-Range) Abonnement & Mediadata: www.qpuug.at und www.pflegenetz.at.

Gekennzeichnete Beiträge (AD) sowie Supplements sind entgeltliche Einschaltungen gemäß § 26 des Mediengesetzes. Die darin enthaltenen Angaben und Aussagen liegen in der Verantwortlichkeit der jeweiligen Auftraggeber*innen.

Alle Rechte vorbehalten. Die Inhalte sowie deren Anordnung unterliegen dem urheberrechtlichen Schutz und anderer Schutzgesetze. Nur im Rahmen der Schrankenbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes und vorbehaltlich weiterer anwendbarer Gesetze dürfen Inhalte ohne schriftliche Zustimmung des Verlags genutzt werden. Nachdrucke sind nur nach Bewilligung des Verlags gestattet.